

Bei der Musikauswahl nicht auf die Autorenrechte vergessen. Das kann teuer werden!!

Bei der Musikauswahl sollte man auf ein größeres Motiv zurück greifen können.
Keine „Ohrwürmer“ verwenden, das wirkt meist ziemlich platt!

Manche Musikverlage bieten abgabefreie Filmmusik an, die nach Themen geordnet ist. Die Auswahl ist bei diesen Verlagen verhältnismäßig leicht, Nachteil ist dabei, dass viele Filmer immer wieder dieselben Stücke verwenden.

Meine E-Mail
Adresse:
rewu@utanet.at

Die Musik:

Das Thema Filmmusik könnte eigentlich ein eigenes großes Kapitel dieser Filmschule füllen, so komplex ist die Problematik. Allein die rechtliche Komponente, die man früher völlig außer Acht gelassen hat, darf heute nicht mehr unterschätzt werden. Nur allzu leicht kann man dabei mit dem Gesetz in Konflikt geraten, wenn man die Autorenrechte missachtet.

Hier möchte ich aber nur einige einfache Tipps und Ratschläge für eine vernünftige Musikauswahl geben:

Die beste Musik ist selbstverständlich immer Musik, die direkt für den jeweiligen Film komponiert wurde. Aber gerade das ist für die meisten nichtprofessionellen Filmmacher unerreichbar. Wir müssen also meistens auf vorgefertigte Konserven zurück greifen. Das Auswählen von geeigneten Musikstücken kann sehr zeitraubend werden, vor allem hat man nur Erfolg, wenn man auf ein größeres Archiv zurück greifen kann. Musikalisch versierte Filmer haben oft schon das richtige Stück im Kopf, und brauchen nicht stundenlang CDs oder Platten anzuhören, um ein geeignetes Stück zu finden. Der persönliche Geschmack spielt dabei natürlich eine außerordentlich große Rolle!

Was soll man daher tun?

Vielleicht ein paar einfache, banale Tipps:

- Keine „Ohrwürmer“, die man jeden Tag im Radio hört, auswählen
- Gezielt überlegen: POP, KLASSIK, JAZZ, VOLKSMUSIK. Was passt zum Thema?
- Keine Einheits- Sauce über den ganzen Film schütten. Die Musikstimmung muss zum Bild passen
- Generell ist es besser, sparsam mit Musik umzugehen, O-Ton und Geräusche sagen oft mehr aus!
- Musik gezielt einsetzen, um Effekte zu erzielen.
- Wenn passend, im Rhythmus zur Musik schneiden.

Es gibt einige Verlage, die bieten spezielle Musik für die Filmvertonung an. (zum Beispiel „Highland- Verlag“) Abgesehen von dem Problem, dass man diese Musikstücke naturgemäß öfter antrifft als einem manchmal lieb ist, finden sich in diesen Sammlungen oft wirklich brauchbare Musikstücke. Auch die groben Beschreibungen, die dazu geliefert werden, sind eine praktische Hilfe beim Suchen der Titel. Oft wird ein und dasselbe Musikstück in verschiedenen Längen oder Variationen angeboten, man kann dadurch verhältnismäßig leicht einen durchlaufenden musikalischen Faden in seinem Film erzielen. Wenn man nicht allzu hohe Ansprüche stellt, können diese Musikverlage das vertonen wirklich sehr erleichtern. Jedenfalls ist diese Musik frei für alle verwendbar. Mit dem Kauf erwirbt man zugleich die Rechte für die nicht professionelle Verwendung. Für anspruchsvollere Autoren bleibt letztendlich nur der Weg zum Komponisten.



Nachbearbeitung des Films 2

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe etwas mit dem Schnitt beschäftigt haben, wollen wir uns heute einige Gedanken über den Ton machen. Als ich seinerzeit (das ist nun schon lange her) mit dem Filmen begonnen hatte, gab es nur den Doppel-8 Film, natürlich ohne Tonspur. Erst einmal war ich fasziniert vom bewegten Bild, das war schon etwas ganz anderes als beispielsweise eine Diapositiv. Bald darauf hatte ich Gelegenheit, bei einem Bekannten einen vertonten Urlaubsfilm aus Sizilien zu sehen. Der Mann arbeitete mit einem externen Tonbandgerät, das seinen Projektor gesteuert hat. Dadurch war eine gewisse Synchronität zu erzielen. Der Film hatte einen knappen, aber interessanten Kommentar, ein paar nachgemachte Geräusche von einer Geräuschplatte und im Hintergrund eine passende Musik. Ich werde diesen Abend niemals vergessen! Als ich nach Hause kam, wusste ich, Film ohne Ton ist nicht einmal eine halbe Sache.

Heute, in Zeiten des digitalen Videos ist Ton natürlich eine Selbstverständlichkeit, aber man sieht trotzdem immer noch recht viele Filme bei Wettbewerben, die recht schwach und lieblos vertont sind. Vielleicht liegt es daran, dass ja mit dem Video der Ton sowieso mit aufgenommen wird und viele denken, dass dies schon ausreicht. Vielleicht noch eine Musik im Hintergrund, das war es dann auch schon. Das ist aber eine schwerer Irrtum. Der Ton im Film sollte mindestens genauso ausgeklügelt und überdacht werden wie das Bild. Der Ton hat mindestens den gleichen Einfluss auf den Zuseher wie das Bild, vielleicht sogar noch stärkeren!

Der mit aufgenommene O-Ton ist in vielen Fällen unbrauchbar oder sogar störend. Wenn wir einen Spielfilm drehen, bei dem die Darsteller Dialoge sprechen, arbeiten wir mit einer langen Tonangel, umso nah wie möglich an den Sprecher heranzukommen und Nebengeräusche so gut wie möglich auszuschalten. In solchen Fällen sind wir natürlich vom O-Ton zu 100% abhängig, wenn wir nicht den Film nachträglich mit Sprechern synchronisieren wollen.

Machen wir aber Aufnahmen beispielsweise auf einer Reise, dann konzentrieren wir uns bei der Aufnahme in erster Linie auf das Bild. Die Geräusche in der Umgebung können wir in den wenigsten Fällen beeinflussen. Da gibt es oft undefinierbare Hintergrundgeräusche, die in keiner Weise einen Bezug zum aufgenommenen Bild haben und daher eher störend wirken. Schaukelnde Gondeln in Venig und dazu das leise

**Ausgabe 16
November
2009**

**Themen in
dieser
Ausgabe:**

Nachbearbeitung
des Films
(Ton)

Film ohne Ton ist
nicht einmal die
halbe Sache!

Der Ton übt min-
destens den glei-
chen Einfluss auf
den Zuseher aus
wie das Bild!

Schon beim
Aufnehmen des
Films sollte man
sich neben dem
Bild auch auf den
Ton konzentrieren.

Umweltgeräusche die keinen Bezug zum Bild haben, müssen entfernt werden!

Geräusche können ein gutes Hilfsmittel beim Schnitt des Bildes sein.

Wenn sich O-Ton- Geräusche nicht eindeutig zuordnen lassen oder störend wirken, ist es besser, den Ton durch einen künstlich erzeugten zu ersetzen.

Immer genau auf die Lautstärke der Geräusche achten: Wie empfinde ich die Geräusche in der Natur?

Plätschern der Wellen, die auf die Boote schlagen, das wäre ein ansprechendes, passendes Motiv. Wenn aber im Hintergrund auf einer Baustelle ein Presslufthammer rattert, ist der Ton zu dieser Einstellung schon unbrauchbar. Ja, wenn an Stelle des Presslufthammers ein Straßenmusiker seine Produktionen zum Besten gibt, kann man schon etwas daraus machen: Dann würde ich zuerst einmal die Gondeln mit den plätschernden Wellen aufnehmen und anschließend den Straßenmusikanten. Wenn ich die Kamera dazwischen abschalten muss, bekomme ich natürlich einen Tonsprung in die Livemusik. Um das zu umgehen wäre es besser, den Musiker länger aufzunehmen als nötig, und das Bild von den schaukelnden Gondeln einfach mitten hinein zu schneiden. Dann muss der O-Ton der Gondelaufnahmen natürlich weg fallen, weil ja im Hintergrund wieder der Sänger zu hören ist. Will ich die Wellen zusätzlich plätschern hören, (Was eigentlich logisch wäre, weil ja der Ton des Musikanten bei dieser Einstellung etwas leiser sein sollte) dann muss ich eben die Wellen nach vertonen und in einer weiteren Spur hinzufügen. Dabei besteht auch eine ausgezeichnete Möglichkeit die Töne optimal aufeinander abzustimmen. Im fertig geschnittenen Film kann es dann folgendermaßen ablaufen: Großaufnahme der wartenden Gondeln, die Wellen plätschern leise, plötzlich ertönt aus dem Hintergrund leise Musik. Nach 2 oder 3 Sekunden harter Schnitt auf den Musikanten, die Musik wird dabei laut. Damit habe ich einen eindeutigen räumlichen Bezug zwischen den Gondeln am Markusplatz und dem Straßenmusiker erzeugt, auch wenn der Musikant vielleicht ganz wo anders gespielt hat. An diesem einfachen Beispiel kann man erkennen, welcher Unterschied zwischen Vertonung und Vertonung bestehen kann. Auch wenn die Hintergrundgeräusche einer Szene ohne weiteres passen sollten, also keine störenden, undefinierbaren Töne vorhanden sind, dann sollte immer sehr gefühlvoll an dem Lautstärkeregel gedreht werden. Manchmal wird es nötig sein, den O-Ton lauter zu machen, als er aufgenommen wurde, meistens aber eher leiser. Ich muss beim Vertonen genau überlegen, von wo der Ton kommt. Ist die Geräuschquelle sichtbar und in der Nähe, wird der Ton dominant sein müssen. Kommt das Geräusch eher aus dem undefinierbaren Hintergrund, ist es besser, den Ton recht stark abzdrehen. In Wirklichkeit empfinden wir ja die Geräusche zum Beispiel auf der Straße oder in einem Hafen auch nicht in voller Lautstärke sondern eher im Unterbewusstsein. Fährt uns aber ein Auto beinahe an der Kreuzung über die Zehen, empfinden wir das Motorgeräusch auch gleich wesentlich

Lauter und intensiver. Immer daran denken: Film soll die Wirklichkeit zeigen, vortäuschen, erzählen. Der Zuseher muss in die Geschichte eintauchen können.

Der Ton kann dabei ein gutes Hilfsmittel sein.

Der Kommentar:

Es besteht ohne weiteres die Möglichkeit, Filme ohne Kommentar zu machen. Außer bei Spielfilmen kann das zum Beispiel der Fall sein bei Dokumentationen, in denen die Erklärung von den Akteuren erfolgt oder mittels geeigneter Interviews vermittelt wird. Kurze Stimmungsfilme werden vielleicht auch ohne Kommentar auskommen, wenn man eine passende Musik dazu spielt, die die Stimmung zu unterstreichen im Stande ist. Alle anderen Filme brauchen aber einen Sprecher.

Wie soll nun der Kommentar abgefasst werden?

In wenigen Worten zusammengefasst: Kurz, informativ, das Interesse erweckend und wenn nicht gerade über ein Begräbnis berichtet wird, ruhig auch manchmal etwas humorvoll. Auf alle Fälle sollte man vermeiden, den Film mit Informationen aus dem Lexikon oder dem Baedeker zu überladen. Ein paar wirklich interessante Informationen, die in sich vielleicht fast wie eine Kurzgeschichte wirken, immer zum gezeigten Bild passend, machen den Film weitaus interessanter als unzählige Jahrzehnten, Lebensdaten von auf Statuen dargestellten Staatsmännern und anderer Dinge, die sich sowieso kein Mensch merken kann. Es ist natürlich auch nicht sinnvoll, das gezeigte Bild zu beschreiben. („Onkel Franz trinkt einen Schluck Rotwein...“)

Viel interessanter für den Zuseher sind Informationen, die über das Bild hinausgehen. („Den Rotwein hat Onkel Franz eigenhändig gekeltert...“)

Genau so wie der Film, sollte der Text auch einen Anfang, einen Mittelteil und ein Ende haben. Oft hab ich schon recht gute Filme gesehen, bei denen der Sprecher aber begonnen hat, als wäre er schon mitten im Thema. Oder man glaubt drei oder viermal, das ist jetzt der Schluss. Oder der Film hört so abrupt auf, dass man meinen möchte, er ist gerissen.

Selbstverständlich sollte ein Filmkommentar frei von Sprachfehlern, Fallfehlern etc. sein. Nicht jeder ist ein Literat, im Ernstfall sollte man sich nicht scheuen, einen Experten um Rat zu fragen oder den Text einfach etwas aufmöbeln zu lassen. Dasselbe gilt für den Sprecher. Es gibt talentierte Amateure, die ihre Texte ganz ausgezeichnet sprechen. Wer das nicht kann, sollte sich besser an einen professionellen Sprecher wenden. Auf die paar Euro sollte es auch nicht mehr ankommen!

Der Kommentar sollte informativ sein ohne die Zuschauer mit Dingen zu belasten, die sich niemand merken kann oder will.

Niemals das gezeigte Bild beschreiben, sondern Zusatzinformationen geben, die das Bild interessanter machen!

Auf fehlerlose Sprache achten! Sowohl beim Text selbst als auch beim Sprecher.